Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 221 — 94. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 21. September 1935

Wirtschaft und Kriegsgeschrei.

Italiens Kriegsvorbereitungen und ihre Kosten. — Zahlung in Gold, Kredit ist rar. — Auswirkungen auf die Weltwirtschaft.

Seit Monaten hallt die Welt wieder von Kriegsgesprächen und Kriegsgeschrei. Bis in die fernsten Winkel der Erde ist die Frage getragen worden: Krieg zwischen Italien und Abessinien . . .? Noch ist sie nicht endgültig entschieden. Noch streiten sich die Parteien um etwaige Mittel, den Streit beizulegen; aber man zweifelt an ihrer Wirksamkeit. Wie der Fall auch ausgehen mag, die Welt ist in diesen Monaten des Kriegsgerüchtes weit über Italien und Abessinien hinaus in einen Wirbel von Unruhe hineingezogen worden.

Am unruhigsten wurde selbstverständlich Italien, das die schwere Aufgabe übernahm, riesige Truppenmengen mit all ihrem Bedarf an Kampfmaterial und Lebensmitteln ins ferne Land zu transportieren. Über diesen kostspieligen Transport hinaus, der allein durch die Durchschiffung durch den Suezkanal — die Suezkanal A.-G. war bisher die einzige Nutznießerin des Konflikts zwischen Italien und Abessinien — stattliche Summen erfordert, heißt es für das Inland, all die Vorbereitungen zu treffen, die erforderlich sind, um dort für den Fall eines Kriegswinters die Rohstoffreserven für die Aufrechterhaltung der Betriebe heranzuschaffen. Nicht zu reden von den Nahrungsmitteln für die Zurückgebliebenen. Als schwerster Mangel hat sich in diesen Monaten die ungenügende Selbstversorgung Italiens auf allen wichtigen Gebieten herausgestellt. Weder in der Ernährung noch in der Industrie kann Italien auf den Austausch mit dem Auslande verzichten. An Getreide muß es nach dem heutigen Stand der Landwirtschaft jährlich 20 Prozent, an Fleisch 15 Prozent aus dem Ausland einführen, um den Eigenbedarf zu decken. Bedeutend größer sind die Rohstoffeinfuhren für die Industrie, da Italien ein fast völlig rohstoffarmes Land ist. Um seinen Textilbedarf zu decken, muß es 80 Prozent Wolle und 99 Prozent Baumwolle im Ausland kaufen. Seinen Kohlenbedarf deckt es mit 95 Prozent, seinen Mineralölbedarf mit 99 Prozent im Ausland. Kupfer ist so gut wie gar nicht im eigenen Land vorhanden, nur 47 Prozent des Metallbedarfs werden im Mutterland erzeugt.

Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache, sie gewähren einen schüchternen Einblick in die ungeheuren Anforderungen, die in diesem Augenblick an den italienischen Staatssäckel gestellt werden. Allzu reich gefüllt ist er ohnehin nicht. Besondere Notmaßnahmen mußten längst in Kraft gesetzt werden, um dem Finanzbedarf einigermaßen gerecht zu werden. Die starre Golddeckung wurde auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Die letzten Goldreserven werden angegriffen. Nach angeblich vorheriger Verständigung mit Frankreich hat sich Rom neuerdings entschlossen, seine Bestände an französischen Staatsrenten in Höhe von etwa einer Milliarde Lire abzustoßen und dafür Gold einzulösen. Denn ohne Gold kann Italien heute weder seine Rüstungsaufträge noch seinen sonstigen Heeresbedarf in der Welt beschaffen. Gold und Barzahlung verlangen vor allem die großen Wirtschaftsstaaten der Welt, bei denen Italien ohnehin tief in der Kreide sitzt. Von Krediten wollen sie nichts wissen; denn die internationale Hochfinanz ist selbst wohlhabenderen Staaten gegenüber seit Jahr und Tag wenig kreditbereit. Lange Zahlungsziele lehnt die Industrie der Welt ab. Sie ist im Zweifel über den Ausgang des großen Abenteuers. Das Beispiel der englischen Grubenbesitzer, die sich unter dem Schutz des Staates geweigert haben, Kohle nach Italien zu liefern, solange die alten Schulden nicht bezahlt sind, ist bekannt. Ebenso bekannt ist der Fall der Londoner Metallfirmen, die unter Hinweis auf die ausstehenden Zahlungen Italiens ihre Lieferungen einstweilen zurückgestellt haben. Selbst das goldreiche Amerika hat in der Frage der amerikanischen Rohbaumwoll-Lieferungen den englischen Standpunkt eingenommen, der besagt: Erst Schulden abdecken, dann weiterliefern.

Was Wunder, daß Italien unter diesen Umständen überall da Bestellungen aufgibt, wo es zu einigermaßen annehmbaren Preisen Waren bekommt. Das Bild der Lieferstaaten hat heute eine völlige Verschiebung erfahren, und diese Tatsache dürfte auch in den kommenden Monaten, gleichgültig, ob der Krieg Tatsache wird oder nicht, im internationalen Wirtschaftsleben von allergrößter Bedeutung sein. Ganz Europa ist mit italienischen Aufträgen überzogen worden. In Ungarn kauft Italien Pferde, in Polen Uniformen, in der Türkei Kohlen, in Südslawien Mais, Getreide und Holz, in Japan angeblich sogar Stiefel, in der Tschechoslowakei Flaschen für Bier und Mineralwasser, in Ost- und Südafrika Obstmarmeladen und Gefrierfleisch, in Rumänien Erdöl. Wie stark die Rückwirkungen dieser Käufe auch auf andere Länder sind, beweist die Tatsache, daß beispielsweise Spanien dank dem starken italienischen Eigenbedarf an Zitronen seine in den letzten Jahren stark verminderte Zitronenausfuhr wieder hat steigern können, beweist in größeren Zahlen die Tatsache, daß die USA., die in den letzten Jahren in ihren Erdöllieferungen aus Westeuropa so gut wie verdrängt worden waren, heute wieder als Lieferant auftreten, denn Rumänien ist vollauf mit Erdöllieferungen nach Italien versorgt. Der rumänischen Ausfuhrsteigerung an Erdöl um 61,7 Prozent lagen feste Lieferungsverpflichtungen Italien gegenüber zugrunde. Das völlig ungenügende Vorhandensein eigener Rohstoffe, besonders an Erdöl, das sich jetzt für Italien so bitter bemerkbar macht, ist Anlaß zu einer großzügigen Suche nach eigenen Erdölvorkommen im Lande gewesen. Mag sein, daß die Suche neue Quellen erschließt. Für den Augenblick gehört die italienische Erdölversorgung zu den größten Wirtschaftssorgen des italienischen Staates.

Daß eine derartig starke Warenbewegung auch auf den übrigen Märkten, über den Kreis der Beteiligten hinaus, fühlbar wird, liegt auf der Hand. So haben seit Monaten die Versicherungssätze sowohl wie die Tarifsätze für Frachten im internationalen Verkehr vieler Länder nicht unerheblich angezogen, Weizenpreise stiegen, Kapitalflucht setzte ein. In einen Wirbel von Unruhe geriet die Welt....

Abessinien will unabhängig bleiben.

Abessinien will die Genfer Vorschläge annehmen.

Unter gewissen einschränkenden Bedingungen.

Die Vorschläge des Fünferausschusses werden in Addis Abeba weiter eingehend geprüft. Im großen und ganzen betrachtet man sie als annehmbar. Allerdings steht die Regierung auf dem Standpunkt, daß sie gemäß ihren früheren Zusagen über wirtschaftliche Zugeständnisse, die allen Ländern gleiche Rechte einräumen, nicht in der Lage sein wird, Italien Sonderzugeständnisse einzuräumen, da diese unter Umständen Streitigkeiten mit den anderen interessierten Großmächten bringen könnten. Im übrigen hat der Kaiser die Schaffung einer besonderen Polizei, die für die Sicherheit der in Abessinien lebenden Europäer sorgen soll, bereits vorbereitet. Was die Kontrolle des Sklavenschmuggels an den Grenzen anbelangt, so ist man hier der Ansicht, daß dies die Aufgabe der anliegenden Länder sei, durch die der Schmuggel erfolge.

In der Frage der Aufnahme ausländischer Berater in die abessinische Regierung ist man nach wie vor zu Zugeständnissen bereit. Der Völkerbund solle seine Kandidaten — Europäer oder Amerikaner — vorschlagen, der Kaiser behalte sich jedoch seine Einwilligung vor.

Man betrachtet diese Formulierung als eine bedingte Annahme der Vorschläge des Fünferausschusses. Allerdings dürften damit die Wünsche Italiens keineswegs erfüllt werden. Der Fünferausschuß müßte also versuchen, einen neuen Weg der Verständigung zu finden.

Der Negus an die Weltpresse.

Das große Festessen, das der Kaiser von Abessinien für die in Abessinien weilenden Vertreter der Weltpresse veranstaltete, nahm in Anwesenheit von 85 Pressevertretern einen glänzenden Verlauf. Im Verlaufe des Abends nahm der Kaiser das Wort zu einer Ansprache, in der er nochmals wiederholte,

daß er niemals ein Mandat, welcher Form es auch sei, annehmen werde, das die Unabhängigkeit seines Landes verletzen werde.

Er sagte u. a.: Über zweitausend Jahre unserer Freiheit haben unsere Fähigkeit gezeigt, uns ohne Protektorat selbst zu regieren. Als Führer des Kaiserreiches und Beschützer meines Volkes werde ich im Kriegsfalle selbst das Heer gegen den Feind führen, aber Gott wird zu verhindern wissen, daß unser Streit mit Italien einen blutigen Ausgang nimmt. Wir können Italien keine wirtschaftlichen und Gebietszugeständnisse gewähren, ohne eine Gegenleistung zu erhalten. Als unabhängiger Staat wachen wir über unsere Freiheit.

Auch Italien wünscht Abänderungen.

Obwohl die Vorschläge des Fünferausschusses in italienischen politischen Kreisen auch weiterhin mit größter Skepsis beurteilt werden, so unterläßt man es doch jetzt allgemein, die Vorschläge rundweg abzulehnen. In ihrer gegenwärtigen Form seien sie allerdings, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, für Italien nicht annehmbar, falls nicht noch einschneidende Änderungen vorgenommen werden sollen. In dieser Absicht werden, wie man hinzusetzt, die Vorschläge des Fünferausschusses in Rom von der italienischen Regierung zur Zeit einer Prüfung unterzogen. Wie rasch diese Prüfung durchgeführt werden kann, läßt sich noch nicht übersehen.

Die italienischen Kriegsvorbereitungen

Wie die englische Zeitung „Daily Mail" aus Rom berichtet, sei die italienische Regierung nach Prüfung der Vorschläge des Genfer Fünferausschusses zu der Überzeugung gelangt, daß Italien jetzt nur noch der einzige Weg bleibe, an die Waffen zu appellieren, um seine gewünschten Ziele in Ostafrika zu erreichen. In ähnlicher Weise äußern sich auch die Berichterstatter der englischen Zeitungen „Morningpost"", „Times" und „Daily Telegraph", die besonders darauf hinweist, daß der von Aloisi beabsichtigte Besuch in Rom aufgegeben werden mußte, weil Mussolini erklärt habe, er wünsche keinen Rat von Genf anzunehmen.

Gleichzeitig weist „Daily Telegraph" darauf hin, daß Mussolini seine endgültige Entscheidung noch verschoben habe, um seine militärischen Vorbereitungen

Reliefkarte Abessiniens. (Wagenborg-Eisner — M.)